

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/18
Datum:	13. Mai 1858 am Himmelfahrtsfest morgens

Die Himmelfahrt Jesu Christi

Wir sind in dieser Morgenstunde zusammengekommen, miteinander zu betrachten die Himmelfahrt unseres Hauptes, unseres Königs, unseres Hohenpriesters Christi Jesu. Unter Himmelfahrt verstehen wir, dass unser heiliger Heiland von dieser Erde, worauf er an die vierunddreißig Jahre gewelt hatte, ist aufgenommen worden gen Himmel. Es geschah dies also, dass seine lieben Jünger solches gesehen haben; auch sind zwei Männer, zwei Engel, in weißen Kleidern ihnen erschienen, als wären sie so mit einem Mal herbeigeschaffen, und sagten ihnen, nicht allein dass den Herr gen Himmel aufgenommen worden ist, sondern auch dass er ebenso wieder kommen werde in den Wolken des Himmels (Apg. 1,9-11).

Das ist nun eine Wahrheit von außerordentlichem Troste für uns, denn wir müssen alle sterben; früher oder später muss ein jeder dran, und ob es auch Menschen gibt, die an Tod und Ewigkeit gar nicht denken, so hoffe ich doch von euch allen, dass es für euch von Gewicht ist, einen Trost zu haben, einen Trost, wofür? Eben für diesen dunklen Weg, für diesen dunklen Gang durch den Tod hindurch. Der Mensch, meine Geliebten! ist doch kein Hund, sondern hat eine unsterbliche Seele, und da muss er dereinst vor Gott kommen und Rede stehen für alles, was er getan hat. – Euch die Wahrheit zu sagen, bin ich nicht gerne dort, wo ich keinen Bekannten habe, und was tue ich damit! Ich bin nicht gerne dort, wo ich keinen Freund habe, und was tue ich damit, wenn ich meinen Freund nicht kenne als erprobt. In die Hölle hinein will kein Mensch, dort ist ja eine ewige, schreckliche Pein und Verdammnis. Mit den Teufeln ist man sonst, namentlich die jungen Leute, durchweg mehr bekannt als mit der Gottseligkeit. Also die Teufel kennt man von Haus aus gar wohl, denn es stecken deren genug in jedem Menschen: Neid, Bosheit, Hass, Ungerechtigkeit, eine Verkehrtheit vor die andere nach! In die Hölle möchte wohl niemand hinein, aber wo denn hin? So etwa in einen Mittelort, wie die Römischen haben, in ein Fegefeuer? Das ist nun aber mal so ein Ort – wer kann das glauben? Davon steht nichts in der Bibel. Also in den Himmel hinein. Ja, nun frage ich dich aber, wo gehst du hin? Was ist der Zweck deiner Reise durch dieses Tal hindurch? „Gen Himmel!“, antwortest du mir, „Gen Himmel!“ Weißt du denn auch, dass du in den Himmel kommen wirst? Das ist ein gefährliches Unternehmen, eine solche Reise. Weißt du denn, dass du wirklich in den Himmel kommen wirst? Und was willst du denn eigentlich im Himmel machen, wenn du mal hinkommst? Ja, da ist Befreiung von jeder Pein, Qual und Verdammnis! O, mein Kind, da hast du dich verrechnet! Nirgends ist mehr Pein als bei Gott, wenn man ihn nicht gefunden hat als einen gnädigen Gott und versöhnten Vater. – Hast du einen Freund im Himmel? Ja, ich habe einen frommen Vater und eine fromme Mutter und Großmutter! Ja, die kennen dich nicht, die stehen nicht an der Himmelspforte, die aufzumachen! Hast du nicht einen andern Freund dort? Wer sollte das denn sein? Ja der, der allererst für deine Sünde und Ungerechtigkeit bezahlt hat, denn Ungerechte und Unreine kommen nicht in den Himmel hinein. Hast du also den gefunden, der für alle deine Sünde und Schuld bezahlt hat? Antwortest du: Ja den möchte ich wohl gerne gefunden haben, denn es ist mir doch drum zu tun, in den Himmel zu kommen. Nun so will ich dir helfen mit dem lieben Evangelium.

Gesungen: Psalm 57,57; 47,3; 68,9

Dieses Evangelium teilt uns folgenden Trost mit: Es ist einer, sein Name ist: ewige Liebe, ewiges Erbarmen; sein Name ist: der Herr aus dem Himmel. Hört: Dieser kam vom hohen Himmel her, und das Wort ward, was ich bin und was du bist, das Wort ward Fleisch (Joh. 1,14), und da es Fleisch ward, hat es sein Zelt unter uns aufschlagen wollen, da ist er gekommen in unserm von Gott abgekommenen Zustand, da haben wir singen und sagen gelernt: „All Sünd’ hast du getragen, sonst müssten wir verzagen!“ Da ist es erfüllt worden: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ Er war also hienieden und vertrat die Person derer, die der Vater ihm gegeben, nahm all diese Armen und Elenden, Verlorenen und Gefangenen in ihren Sünden in sich auf, und sagte von ihnen, dass sie Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleische seien; er hatte sie lieb, bezahlte ihre Schuld versöhnte ihre Missetaten, so schrecklich und greulich als sie sind, reinigte sie in dem Wasserbade seines Wortes, nahm Zorn und Fluch von ihnen hinweg und auf sich, und da er alles vollbracht hatte, konnte er nicht länger hier bleiben; da hat er denn die Erde verlassen, ist aufgenommen worden in die Herrlichkeit; da hat er denn auch die Seinen alle bereits mit sich und in sich hinaufgenommen in die Herrlichkeit. – Das predigt uns das liebe Evangelium. Unser teurer Herr und Heiland, unser Prophet, Hohepriester und König, der Bräutigam seiner Gemeinde, sitzt nunmehr hoch zur Rechten des Vaters, dort ist er, dort lebt er. Nun kann er alles tun, was er will, er kann zuschließen, dass niemand aufschließt; aufschließen, dass niemand zuschließt. Er kann alles tun, was er will; den Verlorensten, Elendesten, Ärmsten kleidet er mit seiner Gerechtigkeit, vergibt ihm gnädiglich alle seine Schuld, und der Seele, die mit ihm ringet, steckt er den Ring an den Finger, den Trauring und gibt die Gewissheit in die Seele hinein: „Siehe, ich komme bald!“ und: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein! Vater, ich will, dass, die du mir gegeben hast, bei mir seien und meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast!“

So ist denn unser Herr Jesus Christus droben im Himmel

1. für uns ein Zeugnis und Unterpfand unserer Gerechtigkeit vor Gott.
2. um daselbst den Seinen Wohnung zu bereiten.
3. um daselbst die Seinen zu vertreten.
4. auf dass wir alle, die an ihm glauben, ihn ganz nahe und bei uns haben.
5. um uns zuzubereiten für den Himmel

6. und endlich wartet er, bis die bei Gott bestimmte Zeit vorbei ist, dann kommt er mit den Wolken des Himmels und nimmt in die ewige Herrlichkeit auf alle – ja welche alle? Alle, die in sich selbst keine Herrlichkeit mehr sehen und finden, und möchten doch gerne die Herrlichkeit Gottes haben; die ist aber nicht da; so müssen sie denn haben einen Heiland, und sind froh, herzensfroh singen und sagen zu dürfen: „Wenn ich nur meinen Heiland habe.“

Sind hier vor des Herrn Angesicht junge Leute, so möchte ich sie auffordern und anstacheln, in ihrem Herzen zu denken an den Himmel, dass der Himmel bei ihnen werden möchte zu einem Wunsch der Seele, damit ihr jungen Leute einmal fraget nach dem Weg; denn es tut mir im Herzen oft leid und brennt mich in meinen Gebeinen, so viele Kinder zu sehen, die da sitzen in der Kinderlehre und hören das gute Wort, – ob die Eltern auch nicht mithelfen und beten und ringen, ich weiß es nicht – aber sie bleiben tot. Nun hilft die Lehre allein nichts, sondern es soll im Herzen ein Verlangen, es soll ein Hunger und Durst danach sein. Es sind auch Erwachsene in unserer Mitte, bei denen dies auch nicht Herzensfrage ist; so möchte ich ihnen raten, dass sie, bevor es zu spät ist, bedächten: Entweder fahren wir in die Hölle oder wir kommen in den Himmel. Was aber, wenn wir nicht Frieden gemacht haben mit Gott, was aber wenn wir nicht in Wahrheit aus dem Tode in das

Leben hinübergegangen sind? In Wahrheit mit dem Herrn Jesu vereinigt worden sind? Dann träumt man wohl von einem Himmel, aber man kommt nicht hinein!

Seelen, die da fühlen: „Ich bin Mensch um und um! Ob ich bekehrt bin, ich weiß es nicht, aber fromm bin ich nicht! Das allein weiß ich: Ich bin Mensch um und um!“ Und die da fühlen: „Ich werde wohl nicht mehr lange hier sein!“ – Solche Seelen fragen doch nach etwas, sie fragen nach, und wie sie mal vor Gott kommen werden: „Aber ich bin ein Sünder“, heißt es nun, „ich stehe vor Gott schuldig der Übertretung aller seiner heiligen Gebote, und wenn auch nichts auf meinem Gewissen läge – wie soll ich vor Gott kommen? Ich Fleisch und er Geist Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit paaren sich nicht! Kannst du mir ein Zeugnis, einen Beweis beibringen, dass, obschon ich als Gottloser erscheine, dennoch, dennoch dort oben nicht die Verdammnis mich weg schleudert, nicht der Fluch mich zerschmettert, sondern Segen mich aufnehmen wird? Kannst du mir einen Beweis und Zeugnis geben, darauf ich leben und sterben kann, dass ich droben bei Gott, ich Gottloser, ich Mensch um und um, dass ich dort oben Gerechtigkeit finde?“

Warum hat denn unser Heiland und Herr, der Ewige, warum hat er denn so gejauchzt, da er auf fuhr gen Himmel (Ps. 47,6)? Warum waren denn der Wagen Gottes so viel tausend mal tausend? Warum war denn das Juchzen und Jubilieren des ganzen Himmels da als Christus Jesus auf fuhr gen Himmel (Ps. 68,18.19)? Er fuhr auf als Sieger in der Schlacht, die du verloren hast! Er fuhr auf als Sieger über die Sünde, die dich zerrüttet; er fuhr auf als Besitzer des Todes, der dich gefangen hält! Dein Gefängnis, worin du sitzt und seufzet: „Elender Mensch ich! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Dieses Gefängnis ist nicht Gefängnis mehr, sondern der Wahrheit nach, wie es im Himmel aussieht, hat er das Gefängnis gefangen genommen und geht damit hinauf in die ewige Herrlichkeit. Nicht für sich selbst ist er hernieder gekommen, sondern für dich, o Mensch, der du als Mensch dich fühlend um und um, im Verborgenen, in deiner Nacht und Not ringst: „Sollte für mich noch auf Gnade zu hoffen sein?“ Er kommt für dich hernieder, dein Fleisch und dein Blut hat er an sich genommen, und alle deine Versuchungen kennt er. – Hat er denn bestanden? Ja! Ohne Sünde hat er bestanden, da er steckte in unserm Fleisch. Das Gesetz, das Gesetz, du und ich sollten es halten, haben es aber nicht gehalten, ach, ach! und ob ich es auch nach dem Buchstaben gehalten hätte, kann ich mir doch nicht das tückische Herz aus dem Leibe reißen, sonst würde ich es zertreten mit meinen Füßen, aber auch dann läge es vor Gott noch da. Aber vollkommen, nach Geist und nach Buchstaben, hat er für dich, ja für dich, erfüllt, ganz erfüllt, Gottes Gesetz! Ist denn wirklich für alle, für alle Sünden genug geschehen? Ich kann keinen Augenblick mehr aufrecht bleiben; ich habe bei mir so viel Elend entdeckt, dass, hätte ich auch soeben mit Tränen und Blut meine Hände gewaschen, ich dir nicht versichern kann, dass ich sie morgen nicht doch wieder unrein mache; ja vielmehr weiß ich, dass ich imstande bin, mich noch zwei Sekunden von meinem Heimzuge zu versündigen. Hat der Herr denn für alle unsere Sünden, auch für die Sünden, die ich noch auf dem Totenbette begehen werde, bezahlt? Ja! Das hat er getan: „Siehe das Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinweg trägt (Joh. 1,29)!“

In den Himmel kommt nichts hinein, das unrein ist. Gottes Sohn kommt vom Himmel herab, aber er kehrt nicht wieder zurück wie er herabgekommen ist. Von Himmel kommt herab das Wort, nun aber wird es Fleisch, also nimmt das Wort, der ewige Sohn Gottes unser Fleisch und Blut an. Die Menschheit wird nicht verklärt, wird nicht vergöttlicht, sondern die Menschheit wird in Barmherzigkeit und Liebe aufgenommen in das Wort. Was für eine Menschheit hat er aber an sich genommen? Ist es nicht die Menschheit, die zugleich ist unsere Menschheit? Da er wahrhaftiger Mensch wurde aus dem Fleisch und Blut der Jungfrau Maria durch Wirkung des Heiligen Geistes, da ist er der Sohn David geworden, der Sohn Abrahams, des Menschen Sohn, der Sohn von – so

vielen, so vielen, als von Adam an, gesteckt in Fleisch und Blut, haben überkommen die Verheißung. Die Menschheit, die gefallen ist, hat er aufgenommen in sich, und er trägt an sich, ohne Sünde, unsere Sünde, Schuld und Vermaledung, und nimmt es auf sich zu erfüllen das Gebot der Liebe, das ganze Gesetz. Entweder hat er es nun vollbracht, oder er hat es nicht vollbracht. Hat es nicht vollbracht, so kann er nicht aufgenommen werden in den heiligen Himmel, er kommt nicht hinein. Fährt er also mit Jauchzen hinauf gen Himmel, so hat er das Gesetz vollkommen erfüllt, und das ist eben sein Jauchzen: „Die Menschheit, die Menschheit, die ich in mich aufgenommen habe, sie ist gerecht, sie ist rein vor dir, o Vater, und als gerechte Menschheit bringe ich sie dir zu!“ So soll denn wohl Sünde, Schuld und Not hienieden unter den Wolken bleiben, aber droben hat es mit ihr ein Ende, und so wahr Jesus lebt, bist du mit ihm verherrlicht und sitztest rein, gerecht, heilig und unbefleckt im Himmel, so hast du denn also Beweis, Zeugnis und Unterpfand, dass dort oben für dich Gerechtigkeit ist.

Es ist eine Lebensfrage, ich wiederhole es, – denn einmal schweigt von euch dieser Mund – auf dass ich dann rein sei von eurem Blute, aber auch auf dass keine Klaue vom Volke Gottes in der Macht des Teufels bleibe. Es ist eine Lebensfrage: Ich Mensch, um und um Mensch lege ab allen Wahn von Geistlichkeit! *Menschen* sind wir! Alle wahrhaftige Heiligkeit, alles wahrhaftige Wandeln in den Geboten Gottes, es kommt von dem Herrn, es ist Werk des Glaubens, Werk des Geistes, auf dass bei uns nichts zu rühmen sei. Also ich Mensch, um und um Mensch, ungerecht, gottlos, – sollte für mich noch Hoffnung sein? Sollte für mich dort oben Gerechtigkeit sein? Sollte dort oben wirklich kein Gesetz liegen, das mich verdammt? Kein Schuldbrief dort oben sein, der mich verurteilt? Es ist dies eine Frage, die Frage einer gerechten Seele, die mitten in der Ungerechtigkeit *das* erkennt: Gott soll in seinem Rechte bleiben, und eher fahre ich in den untersten Abgrund hinein, als dass von Gottes Gerechtigkeit etwas abgehen sollte. Aber gerade da wird der Mensch Mensch, der stärkste Baum wird ein Rohr, und wohl ihm, wenn es ein zerknicktes ist. Vor der Majestät dessen, der auffuhr über alle Himmel, wird der Mensch so klein, so klein und hat gar nichts mehr zu sagen. Bruder, Schwester, zage nicht in der Not deiner Seele, dass du dich Mensch fühlst um und um und hast gar keine Gerechtigkeit: Dort oben ist eine ewige Gerechtigkeit für dich! Und ist deine Plage fortwährend da und jeden Morgen neu, zage nicht! Die Quittung ist geschrieben, dass alles sei bezahlt droben liegt sie für dich bereit.

Der Glaube ist nicht müßig. Jesus ist auch nicht müßig. Was tut er denn droben? Sitzt er auf seinem Stuhl und lässt sich von den Engeln mit Lob überschütten, ohne etwas zu tun? Er ist in dieser Stunde beschäftigt euch zu bringen sein gnädiges Wort durch den Mund seines Diener. Er ist nicht müßig, sondern fortwährend beschäftigt, hält die Augen offen über sein Haus, über seine Gemeinde, er hört nicht auf, nun sitzt er in seinem Rathaus, nun ist er wieder in seinem Amt beschäftigt für das Wohl der Stadt Gottes, dass ihre Brunnlein von den Feinden nicht abgeschnitten werden, sondern stets lustig fließen; nun ist er wieder daran Handel zu treiben und zu schaffen, dass all seine Armen und Elenden Brot haben. Er zeigt sich fortwährend vor dem Throne der Majestät mit der Herrlichkeit, die der Vater ihm gegeben. Er zeigt sich fortwährend vor der ewigen Majestät mit der Gerechtigkeit, die er erworben, mit der Heiligkeit, die er hat angebracht. Er zeigt sich fortwährend vor der Majestät Gottes als Bruder der Brüder. Und wie sehen seine Brüder aus? Meine Geliebten! Es gibt keine Wolken zwischen uns und dem Himmel, das sollen wir doch ja nicht denken. Vor Gott ist alles offen und entblößt. Und wie sehen nun die Brüder aus? Sie mögen aussehen, wie sie aussehen, er schämt sich nicht, sie seine Brüder zu heißen, und er hat den Eidschwur Gottes, mit ihm ist gemacht der Bund des Friedens und ihm geschenkt der Bund der Gnade. Und er, der Gott aller derer, die der Vater ihm gegeben hat, will, dass sein Gott sei ihr Gott, und sein Vater ihr Vater. O all die

Heilsvdienste, seine heiligen Leiden und Marter, und was er am Kreuze gesprochen, seine Gebete alle, es sind nicht vergangene Geschichten, im Himmel lebt alles. Der Herr ist beschäftigt für dich, für mich, und bis zum äußersten Pole, wo nur ein armes Kind ist, nicht heilig und fromm, das aber heilig und fromm sein möchte; des Herrn Augen sind offen über solch ein Volk, über dich, über dich, der du liegst in Nacht und dunkler Stunde der Not, in Anfechtung des Todes, in Schmerz und Angst, für dich! Für dich! Nimm nur seinen Namen auf deine Lippen, deine sündigen Lippen, rufe ihn herbei, du wirst sehen: Seine Ohren hören auf das Geschrei aller derer, die nicht fromm sind und möchten gerne fromm sein, die nicht fromm sind und sind es doch, die nicht Liebe bei sich finden, verklagen sich deshalb und haben doch Liebe! Seine Ohren hören auf ihr Rufen, er hört das Schreien, das Schreien der jungen Raben (Ps. 147,9), er hört das Schreien der Armen und Elenden. „Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmäheth ihr Gebet nicht“ (Ps. 102,18).

Es kommt der Herr mit Rat und Heil. Findest du dich auf dem Wege des Lebens, hast den schweren Tornister auf dem Rücken und den Dornstab in deiner Hand; armer Bursche, deine Füße sind angeschwollen, kannst nicht mehr recht voran, hast die Mutter nicht bei dir, und Gott, ja wo ist Gott? Hast nichts mehr und musst dich durchbetteln, musst liegen bleiben auf der Straße, und ach, da kommen vielleicht noch reißende Wölfe und Bären oder Schlangen, dass du deines Lebens nicht sicher bist. Da ist aber der Königssohn hinter die her, der gibt dir einen Pfennig, damit kannst du bestimmt durchkommen; er steckt dir einen Ring an den Finger mit einem köstlichen Stein und die Engel Gottes sehen ihn wohl; du meinst freilich, es sei nur Glas, und der Teufel sagt es auch, aber die Engel Gottes sehen ihn und kennen dich daran, und es ist dieser Ring dir ein Pass, dass du überall durchkommst und allerwärts Hilfe und Trost erhältst! Und nun voran, mein Bursche, ich habe die wilden Tiere für dich getötet, du kommst an in einer schönen Stadt, und wirst aufgenommen in den Palast meines Vaters. Er hat gesagt, ich dürfe daraus ein großes, großes Armenhaus machen, um alle meine Armen und Elenden darein aufzunehmen, und ich bin hingegangen, das Haus einzurichten und dir Wohnung zu machen (Joh. 14,2). Du sollst nicht bloß so eine kleine Wohnung haben von sechs oder sieben Brettern und damit in die Grube hinein, sondern gerade da hindurch und da heraus kommst du hinein in den schönen, prächtigen Saal. Der Herr bereitet dir die Wohnung, er hat es gesagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Soviel Arme und Elende gibt es hier nicht, als dort oben Wohnungen sind, und wenn sie auch von den Zäunen und Landstraßen hereingerufen werden, dennoch ergeht die Stimme: „Es ist noch Raum da!“ Das ist sein weites Vaterherz. Sei doch nicht so engherzig, mein Kind, dass du denkst, deiner Sünden wegen wolle Gott dich nicht! Denke doch, was für einen Vater du hast! Er trägt dich mit deiner ganzen Bürde, wenn du nicht mehr voran kannst. Das tut Gott, der uns mit unsern Lasten trägt.

So haben wir denn also Beweis und Zeugnis, dass dort oben Gerechtigkeit für uns da ist, und dass wir keine Gefahr zu fürchten haben; aber auch der zweite Teil des ewigen Gnadenbundes soll erfüllt werden. Das Testament ist in Ordnung, es ist gemacht schon vor der Trauung und nichts versäumt, es ist gemacht vor deiner Geburt, auf Golgatha, festgemacht in dem Blute Christi und liegt im Himmel. Das verheißene Land ist schon geschaffen, es muss nicht erst geschaffen werden, das Land, das Gott dem Abraham in Aussicht stellte, droben ist es (Hebr. 11,10.13-16). Die Erbschaft, die reiche Erbschaft ist dir zugesichert, du armes Bettelkind, sei nur zufrieden mit dem Pfennig, dem Erstling, den du davon erhalten. An deinen Augen liegt es, dass du den Reichtum nicht siehst, und das du für Kupfer hältst, was doch Gold ist. An dem Erstlinge, den er gibt, haben wir Zeugnis und Beweis der reichen Erbschaft, die da zukünftig ist (1. Petr. 1,4) – auf jedem Goldstück, das er uns davon hier in dieser Zeit schenkt, steht es geprägt und jeder Beweis von Gnade wird geschmeckt als Vorgeschmack ewiger Herrlichkeit.

Wir sollen aber nicht meinen, dass wir von Hause aus so bereit seien, in den Himmel zu kommen. In den Himmel will eigentlich keiner hinein; alle sagen es zwar, es ist aber erlogen. Sie wollen nicht gerne in die ewigen Flammen, davor fürchten sie sich; aber sonst hier im Leben bleiben, es gut haben, essen und trinken, munter und gesund sein, sein Durchkommen haben, darauf ist der arme Mensch aus, und das andere, das andere ja, das ist Nebensache! Glückselig der Mensch, bei dem es Gott also macht, dass was Nebensache ist, ihm zur Hauptsache wird, dann genießt er alles, alles in Wahrheit, was Gott auch auf dieser Erde gibt, dann ist ein Blümlein imstande ihm die Tränen abzutrocknen, man ist zufrieden mit dem Kleinen und Geringen und genießt erst recht alle Gottesgaben, sonst genießt man nichts, oder verzehrt, es in Wollust, Neid und Verkehrtheit. – Für das wirkliche Hineinkommen in den Himmel bereitet der Herr vor, aber stets auf seine Weise. Eben darum aber hat er sich hoch gesetzt in den Himmel.

Es gibt viele, sie träumen von einem tausendjährigen Reich, in welchem der Herr Jesus sichtbar in Jerusalem herrschen und König sein werde. Wenn dies wahr wäre, so würde ich alle bitten, sie möchten den Herrn Jesum auffordern, wieder aus Jerusalem wegzugehen und sich in den Himmel zu setzen; denn Jerusalem ist mir zu weit, aber der Himmel ist mir ganz nahe. Ich muss den Herrn Jesum nahe haben, ich muss ihn bei mir haben, auf dass erfüllt sei sein Wort: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an den Weltende“ (Mt. 28,20). Darum ist der Herr Jesus gen Himmel gefahren, auf dass er uns näher und nicht ferner sei. Er hört schneller als ein Blitz dahinfahrt, ehe sie rufen, will ich antworten. (Jes. 65,24). Es steigt der Gedanke auf im Herzen, und schon steht der Wagen an der Türe, der uns bringt, was wir begehren. Da sehen wir, wie nahe er uns ist. Darum ist er gen Himmel gefahren, auf dass er uns ganz nahe sei. Mit seinem Leibe? Nein, damit kommt er nicht. Er bewahrt seinen Leib ganz prächtig im Himmel, weil es unser Leib ist. Er geht damit nicht wieder aus dem Himmel heraus. Dort soll er bleiben, und da hat er Unterpfand und Gewissheit davon, dass er uns alle, die nach ihm verlangen, bei sich hat. Wir meinen, wir wollten ihn wohl lieben, aber er liebe uns nicht. Es ist aber umgekehrt: Er liebt ewig und treu, er liebt ein für allemal, und ob er auch straft, so bleibt dennoch seine Liebe gerecht und treu, wahr und ewig, und die er liebt, die liebt er bis ans Ende. Darum will er Beweise und Unterpfand haben, dass er uns bei sich habe; aber mit seiner Majestät, Geist, Namen und Macht ist er uns umso näher. Was ob Jesus leiblich bei uns wäre! Dann würden wir allenfalls seine Hände und Füße küssen können, und wenn er es erlaubte, auch seinen Mund, aber was hätten wir davon? Bald müsste er auch aus Elberfeld wieder fort und anderswo hinziehen, und zudem könnten viele nicht einmal zu ihm gelangen; denn die Könige, Diplomaten und Mächtigen würden sich zuerst um ihn drängen und uns gar nicht zulassen: „Wir sind die reichsten Leute und haben zuerst das Recht!“ Nun aber ist es Sache des Glaubens, und der Herr kommt zu den Armen und Elenden, zu denen die nichts sind, die zerstoßen werden von Welt, Teufel, Sünde und Not. Gnade, das ist besser als Fleisch, Geist besser als Vernunft, und die wahrhaftige Herrlichkeit besser als die Herrlichkeit die von den Würmern gefressen wird.

Jesus bleibt Jesus, der sein Volk selig macht von ihren Sünden. Er ist herbei mit seiner Gnade, Gnade zu verherrlichen! Kommst du mit Sünde, ist es dir leid und bittest du um Reinigung, liegst du danieder in Elend und Jammer, klagst: „Vater und Mutter haben mich verlassen, und alle Teufel gehen über mich her! Niemand ist, der sich meiner annimmt!“ – Jesus kommt, Gnade zu verherrlichen und zu verherrlichen seinen Geist, auf dass er herunterkomme zu uns, dass er in uns sei, und wir das „mein“ sagen „mein Herr und mein Gott!“, dass wir ihn festhalten und nicht lassen, er segne uns denn, und dass wir, obschon wir nichts, sehen und nichts fühlen, obschon wir nichts in der Hand haben, und alle Teufel sagen: „Du bist verloren!“, dennoch getrost es wagen in dem Namen des Herrn Jesu – komme ich um, so komm ich um! – So ist er im Himmel, auf dass er uns losmache von

den Banden der Ungerechtigkeit, dass wir unser Leben lang uns scheuen unserer Sünde wegen, wahrhaftiges Verlangen haben nach Gott, nach Gerechtigkeit, dass wir rechte Pfade machen vor unsern Füßen, wahr seien, ohne Heuchelei vor Gott und Menschen, auf dass es wahr sei bei uns, was geschrieben ist: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm untertänig machen“ (Phil. 3,20.21).

Ja, meine Geliebten! wir sind mal so rechte Kinder! Was muss doch der Herr Gott uns alles erst wegschlagen, bis dass es aufkommt in unsern Herzen: „Jerusalem, ehe ich deiner vergesse, vergesse meiner meine rechte Hand!“ Das Geringste, was da für Fleisch und Blut ist, ist imstande einen weisen Salomo in seinem Alter hinunter zu stürzen, dass er die Greuel anbetet (1. Kö. 11,4-8); den wahrhaftig frommen David zu Mord und Ehebruch zu verleiten; zu machen, dass Demas, nachdem er lange zuvor die Herrlichkeit des Himmels erblickt, wieder die gegenwärtige Welt lieb gewinnt (2. Tim. 4,10). Dass wir doch Gott allen Kredit geben und uns selbst keinen! „Wer auf sein Herz vertraut, der ist ein Narr“ (Spr. 28,26), vertraue aber auf den lebendigen Gott! Da ist eine Macht ewiger Liebe, eine Macht des Herrn Jesu, des treuen Heilandes, der da sitzt hoch im Himmel und nahe ist bei uns, und diese Macht ist hinter uns her. Soll es denn nicht anders sein, so lässt er dich mal hineinstürzen in die Sünde, auf dass du erfahrest, dass der Mensch Mensch ist, dass es mit aller Frömmigkeit des Menschen nichts auf sich hat, aber der heilige Heiland zieht und hält dich fest mit der Macht seiner Liebe, nicht unmittelbar, sondern durch die Wege des Fleisches, ist mit der Macht seiner Liebe und Treue hinter dir hier, gibt Freude, zu genießen, was Gott gegeben, zu betrachten, was Gott gemacht hat; und doch, und doch im Himmel ist das Beste, dort ist mein Vater! Gleichwohl fragen wir nicht danach, aber „ziehe du uns, Herr so laufen wir!“ (Hld. 1,4). Es ist des Herrn Zug, und dieser Zug gehet durch das ganze Leben bei den Seinen. Er ist der Erste, fängt die Herzen mit den Augen seiner Liebe, überwindet sie mit seiner Liebe, machet sie zerknirscht mit seiner Liebe. Er gibt allemal die Reue, dass die Hände, die soeben gesündigt haben, sich wieder ausstrecken nach Gnade, dass, soeben bin ich verkehrte Wege gegangen, und die Kniee beugen sich wieder um Vergebung. Er ist allezeit der Erste, hat allerlei Wege, die Seinen zu ziehen und festzuhalten, bald mit Ernst, bald mit Überschüttung der Liebe, durch Kreuzwege und Demütigungen, bald durch Traurigkeit und bald durch Freude, bald nimmt er, bald schenkt er – so zieht er die Seinen mit der Macht seiner Liebe und Güte, und bereitet sie von für die ewige Erbschaft, dass sie den Trost haben: Erben Gottes zu sein, Miterben Christi (Röm, 8,17).

Da kann man denn die Welt wohl drangeben, da zankt man nicht mehr um das Mein und Dein, da hat es ein Ende mit der Rechthaberei, sondern man versteht es: Bald komme ich in das kleine Kästlein, und dann trete ich die reiche Erbschaft an. Da steigt dann die Sehnsucht nach ihm auf im Herzen; die erweckt er auch. Er hat die Verheißung ausgegeben, dass er kommen wolle (Offb. 22,20) und dass wir bei ihm sein sollen (1. Thess. 4,17). Er hat uns wohl bei sich, ja er hat dich bei sich, liebe Seele, die du da liegst wie verlassen, und meinst, der Herr wolle deiner nicht, er überlasse dich Teufel und Sünde – er ist bei dir, mein Kind, und die bist bei ihm! Du würdest sonst nicht so weinen, wenn es dir nicht drum ginge, ihn zu haben, ein Toter klagt nicht, wo Klage ist, da ist etwas Leben da! Er hat dich bei sich und er ist bei dir. Es ist aber Sache des Glaubens. Wer glaubt, der hat's, und wer es hat, der hat, was ich euch vorigen Sonntag vorgehalten: seine Freudigkeit vollkommen über alle Traurigkeit.

Aber wo nun der Herr diese Sehnsucht ins Herz hineingibt, da tut es Not, dass wir einmal zum Schauen kommen. Unser Glaube ist Stückwerk und unsere Erkenntnis ist Stückwerk, aber eins ist

da, das ist nicht Stückwerk, das ist die Liebe. Was man lieb hat, das will man sehen. Nun, der Herr Jesus sieht uns zwar, aber er will uns droben bei sich im Himmel sehen, und wir wollen ihn auch sehen. Zwar: Wer glaubt, der hat's. Aber unser Glaube ist Stückwerk; unser Glaube soll aber in Schauen verwandelt werden.

Warum sterben wir eigentlich? Der Sünde wegen? Wahrlich nein! Dass dich doch vom Teufel nicht in die Kinderlehre schleppen, sondern gehe in die Kinderlehre des Herrn Jesu. Nicht der Sünde wegen wirst du sterben, sondern weil er dich bei sich haben, weil er dich sehen will Angesicht zu Angesicht. Und darum wird er auch mal meinen Leib auferwecken, ihn hervorrufen aus dem Grabe, dass der Teufel auch nicht eine Klage behalte von Gottes Volk.

Wird sein Volk gerechtfertigt und verherrlicht auf Erden? Ach es wird geschmäht und gering gehalten von der Welt. Das soll so nicht bleiben! Gott ist gerecht. Es kommt mal ein Tag, dass sein Volk offenbar gerechtfertigt und geehrt wird von Himmel, Erde und Hölle. Darum bleibt es das Verlangen und das Gebet der Gemeinde, dass bald der Tag komme, wo der Herr Jesus offen vor aller Welt verklärt und verherrlicht werde, und mit ihm dann auch sein Volk. Dann werden alle Gewaltigen und Mächtigen schreien: „Ihre Berge fällt über uns, und ihre Hügel bedeckt uns von dem Zorne Gottes und des Lammes!“ Dann gehet unsere Freude an!

Amen.